

Lebensqualität in Deutschland – Ein Vergleich von städtischen und ländlichen Regionen

A. Jantsch, C. Wunder und N. Hirschauer¹

Abstract - Die Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Regionen steht im Fokus der 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik. Vor diesem Hintergrund untersucht dieser Beitrag, ob sich die Lebensqualität zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung unterscheidet, welche Merkmale der Regionen für die Lebensqualität von Bedeutung sind und ob Präferenzunterschiede zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung bzgl. dieser Merkmale existieren. Die Lebensqualität wird hierbei über die individuelle Selbsteinschätzung zur Lebenszufriedenheit approximiert. Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) werden mit regionalen Indikatoren der amtlichen Statistik verknüpft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Zufriedenheit der ostdeutschen Bevölkerung im ländlichen Raum klar unter der der städtischen Bevölkerung liegt. Weiterhin sind bessere ökonomische Rahmenbedingungen, wie eine geringe Arbeitslosenquote oder weniger Einkommensungleichheit, mit einer höheren Zufriedenheit in ländlichen Gebieten verbunden. Unsere Analyse zeigt aber auch, dass ein höheres BIP nicht automatisch mit höherer Zufriedenheit korreliert.

Einleitung

Ausgehend von der Idee kompensierender Differentiale ist zu erwarten, dass langfristig keine Unterschiede in der Lebensqualität verschiedener Regionen in einem Land bestehen (Rosen, 1987). Regionen mit ungünstigen Standortbedingungen müssten ihrer Bevölkerung demnach einen Ausgleich bieten, damit keine Abwanderung in Regionen mit besseren Bedingungen stattfindet. Dabei könnten z. B. schlechtere Verdienstmöglichkeiten durch nicht pekuniäre Vorteile kompensiert werden. Vielfach wird jedoch davon ausgegangen, dass in Deutschland, wie in vielen anderen Ländern, deutliche regionale Unterschiede in der Lebensqualität existieren (Büttner und Ebertz, 2007). So wird eine geringere Lebensqualität im ländlichen Raum meist als Grund für die Abwanderung der Menschen in städtische Regionen angeführt (Beetz und Neu, 2009). Die Bedeutung gleicher Lebensqualität in den Regionen wird im Zuge der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik durch die erhöhte Mittelzuweisung für die 2. Säule als gesellschaftliches Ziel betont. Insbesondere soll dabei die Lebensqualität in ländlichen Regionen durch die Schaffung nachhaltiger Rahmenbedingun-

gen gewährleistet bzw. verbessert werden (Europäisches Parlament, 2014). Dies umfasst neben der Erhaltung des Kulturerbes sowie der Gewährleistung einer lebenswerten natürlichen und sozialen Umwelt auch die wirtschaftliche Entwicklung.

Um geeignete Ansatzpunkte für agrarpolitische Maßnahmen zur Förderung der Lebensqualität in ländlichen Regionen identifizieren zu können, benötigen politische Entscheidungsträger Informationen über die Lebensqualität. Erstens besteht ein grundsätzlicher Informationsbedarf, ob sich die Lebensqualität der ländlichen Bevölkerung im Vergleich zur städtischen Bevölkerung überhaupt unterscheidet und ob damit spezifische Maßnahmen für den ländlichen Raum erforderlich sind. Zweitens muss die Frage beantwortet werden, welche Merkmale der menschlichen Lebensumwelt „Region“ für die Lebensqualität eine Rolle spielen. Dabei ist auch von Interesse, ob die ländliche Bevölkerung regionale Merkmale anders bewertet als die städtische Bevölkerung.

Konzeptioneller Rahmen

Der Begriff der Lebensqualität kann als multidimensionales Wohlfahrtskonzept verstanden werden, das über materielle Komponenten der Wohlfahrt wie das verfügbare Einkommen hinausgeht (NOLL, 2000). VEENHOVEN (2013) unterteilt die Lebensqualität in *outer qualities* und *inner qualities*. Mit *outer qualities* meint er die Lebensbedingungen einer Region (*liveability of the environment*), die z.B. ökonomische, soziale oder ökologische Aspekte beinhalten. Gute Lebensbedingungen allein können allerdings nur wenig über die Lebensqualität eines Einzelnen aussagen. Nur im Zusammenspiel mit den *inner qualities*, also den individuellen Charakteristika des Menschen (*life-ability of the person*) wie Einkommen, Gesundheit oder Bildung, erhält man ein umfassendes Bild über die Lebensqualität. Dieser Beitrag stellt auf den Zusammenhang zwischen der Lebensqualität und den regionalen Lebensbedingungen ab. Die Lebensqualität wird hier über die individuelle Selbsteinschätzung zur Lebenszufriedenheit approximiert.

Schätzmodell und Daten

Um die Lebenszufriedenheit SWB von Individuum i in Region s zum Zeitpunkt t zu erklären, verwenden wir das folgende multivariate Regressionsmodell:

$$SWB_{ist} = \beta' \mathbf{x}_{ist} + \gamma' \mathbf{z}_{st} + \alpha_s + \lambda_t + \varepsilon_{ist}$$

Der Vektor \mathbf{x} repräsentiert soziodemografische und sozioökonomische Merkmale. Der Vektor \mathbf{z} enthält

¹ Antje Jantsch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Unternehmensführung im Agribusiness an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg (MLU) (antje.jantsch@landw.uni-halle.de).

Christoph Wunder ist Professor für Ökonometrie und empirische Wirtschaftsforschung an der MLU (christoph.wunder@wiwi.uni-halle.de).

Norbert Hirschauer ist Professor für Unternehmensführung im Agribusiness an der MLU (norbert.hirschauer@landw.uni-halle.de).

Merkmale der Regionen wie z.B. BIP pro Kopf, Arbeitslosenquote, Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient), Anzahl der Einwohner je Arzt, Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV), Anteil der Naturfläche oder Fertilitätsrate. Ferner werden mit α und λ fixe Effekte für die Regionen bzw. die Zeit kontrolliert. \mathcal{E} ist ein idiosynkratischer Fehlerterm, der als unabhängig und identisch verteilt angenommen wird. β und γ sind Koeffizientenvektoren. Zur Schätzung verwenden wir die Methode der kleinsten Quadrate. Da das Regressionsmodell sowohl individuen- als auch regionenspezifische Informationen enthält und damit eine hierarchische Datenstruktur vorliegt, werden die Standardfehler auf regionaler Ebene geclustert (Cameron und Miller 2015). Die Datengrundlage ist das Sozio-ökonomischen Panel (SOEP).² Die Lebenszufriedenheit wird durch eine Single-Item-Skala jährlich erhoben. Auf die Frage „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben“ werden die Teilnehmer gebeten, sich auf einer Skala von „0“ (ganz und gar unzufrieden) bis „10“ (ganz und gar zufrieden) einzuordnen.

Die SOEP-Daten werden über die Kennziffern der Raumordnungsregionen (ROR) mit regionalen Indikatoren der amtlichen Statistik verknüpft. Für unsere Analyse verwenden wir Regionalindikatoren (INKAR-Datenbank), die vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung zur Verfügung gestellt werden und für die Jahre 1998 bis 2012 vorliegen. Zudem nutzen wir Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie Daten des Deutschen Wetterdienstes. Die Abgrenzung des ländlichen Raums erfolgt nach der Klassifikation der siedlungsstrukturellen Kreistypen durch das BBSR. Dabei sind alle ländlichen Kreise durch eine Bevölkerungsdichte von unter 150 Einwohner je Quadratkilometer gekennzeichnet.

Ergebnisse und Diskussion

Betrachtet man die gesamte Bundesrepublik, liegt die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung im ländlichen Raum kaum unter der der städtischen Bevölkerung. Differenzieren wir nach alten und neuen Bundesländern, ist der Unterschied in der Lebenszufriedenheit ländlicher Regionen in den neuen Bundesländern statistisch signifikant geringer.

Schaut man sich den Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und den ökonomischen Charakteristika einer Region an, sind ökonomisch bessere Rahmenbedingungen, wie eine geringe Arbeitslosenquote oder weniger Einkommensungleichheit, mit einer höheren Zufriedenheit in ländlichen Gebieten verbunden. Unsere Analyse zeigt aber auch, dass ein höheres BIP nicht automatisch mit höherer Zufriedenheit korreliert. Hier zeigen unsere Ergebnisse, dass positive Wachstumsraten des BIP mit höheren Zufriedenheitswerten verbunden sind, während ein höheres Niveau des BIP die Lebenszufriedenheit nicht steigert, sondern c. p. sogar verringert. Wir argumentieren, dass hier soziale Vergleichsprozesse und ein Informationseffekt eine Rolle spielen. Entgegen den Erwartungen geht eine bessere medizini-

sche Versorgung sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen Ostdeutschlands nicht mit einer größeren Zufriedenheit einher. Des Weiteren besteht bis auf die städtischen Regionen in Ostdeutschland ein positiver Zusammenhang zwischen der Fertilitätsrate und der Zufriedenheit. Dies zeigt sich vor allem in städtischen Regionen Westdeutschlands. Wir gehen davon aus, dass unterschiedliche Erwartungen an die Zukunft in den verschiedenen Regionen dieses Ergebnis erklären, da eine höhere Fertilitätsrate auch bessere Zukunftschancen zum Ausdruck bringen kann.

Die unterschiedliche Lebenszufriedenheit von ländlicher und städtischer Bevölkerung legitimiert grundsätzlich politisches Eingreifen – zumindest in Ostdeutschland – mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum. In einem vorgelegten Schritt haben wir uns der Frage gewidmet, ob sich die Präferenzen von ländlicher und städtischer Bevölkerung unterscheiden. Wir gehen davon aus, dass die geschätzten Koeffizienten in unserem Modell die Präferenzen der verschiedenen Populationen repräsentieren. Wir finden zum Teil deutliche Unterschiede in der Größenordnung der Koeffizienten wie dem Gini-Koeffizienten, der SuV oder der Fertilitätsrate zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung. In einem weiteren Analyseschritt ist nun die Frage zu klären, welcher Teil der Zufriedenheitslücke zwischen ländlichen und städtischen Regionen durch Unterschiede in den Merkmalen der Regionen erklärt werden kann.

Literatur

- Beetz, S. and Neu, C. (2009). Lebensqualität und Infrastrukturentwicklung im ländlichen Raum. In: BBSR (Hrsg.): *Ländliche Räume im demografischen Wandel* (BBSR-Online-Publikation, 34/2009): 53–60.
- Büttner, T. and Ebertz, A. (2007). Lebensqualität in den Regionen: Erste Ergebnisse für Deutschland. In: *ifo Schnelldienst* 60 (15): 13–19, zuletzt geprüft am 23.02.2016.
- Cameron, A.C. and Miller, D. (2015). A practitioner's guide to cluster-robust inference. In: *Journal of Human Resources* 50 (2): 317–372.
- Europäisches Parlament (2014). Die zweite Säule der GAP: Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Online verfügbar unter http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/displayFtu.html?ftuId=FTU_5.2.6.html, zuletzt geprüft am 09.12.2014.
- Noll, H.H. (2000). Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und 'neue' Wohlfahrtskonzepte. *WZB Berlin Social Science Center* (WZB Discussion Paper, P 00-505), zuletzt geprüft am 30.06.2015.
- Rosen, S. (1987). The theory of equalizing differences. In: Orley Ashenfelter und Richard Layard (Hrsg.): *Handbook of labor economics*. Amsterdam: North-Holland Publishing Company: 641–692.
- Veenhoven, R. (2013). The four qualities of life ordering concepts and measures of the good life. In: Antonella D.F. (Hrsg.): *The exploration of happiness. Present and future perspectives*. Dordrecht: Springer (Happiness studies book series): 195–226.

² Wir nutzen Daten für die Jahre 1998–2012, SOEPv30 (DOI: 10.5684/soep.v30).